

Calwer Wochenblatt

№ 121.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

69. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 16. Oktober 1894.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Erdgeröltn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganzer Württemberg Nr. 1. 85.

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 15. Okt. Die gestern abend vom Kirchengesangsverein im Saale des Vereinshauses gegebene Aufführung brachte verschiedene, tief religiöse Lieder zum Vortrag. Die gut zusammengestellte Stückfolge bot Kompositionen vom 15.—19. Jahrhundert. Der Chor trat in 5 Nummern auf. Den Anfang eröffnete der alte, innig ansprechende Choral „O Welt sieh hier dein Leben“ von Isaak. Hierauf folgten „Lobet den Herrn“ von Vulpinus, „O großer Schmerzensmann“ von Popelius, eine Motette „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ von Bach und ein geistliches Lied „Herr, zu dir will ich mich retten“ von F. Mendelssohn. Sämtliche Stücke wurden mit Wärme und Gefühl eindrucksvoll wiedergegeben. Fr. Helene Weber aus Wilbberg, von ihrem früheren Auftreten hier in bestem Andenken stehend, sang mit durchaus ansprechender, ungekünstelter Aussprache und feinem Verständnis mehrere Lieder: ein Lied „Stell o Herz, dein Trauern ein“ von Franck, zwei Lieder und eine Arie von Seb. Bach und eine Arie aus dem Oratorium „Josua“ von Händel. Alle diese Lieder kamen zu gebiegender Darstellung. Das geistliche Lied „Herr hab Erbarmen“, sowie der Choral „Christus, der ist mein Leben“ wurden von Hrn. W. Schwämmle mit einer Ab- rundung und Wärme gesungen, die einen guten Erfolg garantieren. Ebenso wußte Hr. Gottl. Leube mit 2 Violoncellovorträgen durch schönen Ton und ausdrucksvolles Spiel die Zuhörer für sich zu gewinnen. Die Klavierbegleitung hatte der Dirigent Hr. Fr. Sundert und in einer Nummer Hr. Lehrer Gerst übernommen. Der Besuch der Aufführung war leider nur schwach, was um so mehr zu bedauern ist, da alle Nummern des Programms sorgfältig ausgewählt und eingeübt waren. So mögen denn die

Sänger und Sängerinnen und deren umsichtiger und kunstfertiger Leiter, sowie die Solisten mit der vollen Anerkennung seitens der Kritik fürlieb nehmen.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]
Am 12. Oktober ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Iselshausen, Bez. Nagold, dem Schullehrer Singer in Unterreichenbach, Bez. Calw, übertragen worden.

Altensteig, 10. Okt. Einen sträflichen Spaß gestattete sich laut „Schw. B.“ kürzlich ein verheirateter Schneider in unserem Nachbarbezirk Neuenbürg. Er sandte Briefe überallhin, wo er Verwandte hatte, so auch hierher, darin er den Tod seiner Frau ankündigte, die plötzlich an einem Herzschlag gestorben sei. Die Verwandten machten sich auf, um an der Beerdigung sich zu beteiligen. Wie erstaunten sie aber, als sie in das vermeintliche Trauerhaus kamen und die für tot ausgegebene Frau lebend und gesund antrafen! Zu seiner Entschuldigung gab der Schneider seinen Verwandten an, er habe nur erfahren wollen, ob sie auch wirklich zur Beerdigung seiner Frau gekommen wären. Nur die Rücksicht auf seine Frau und seine Kinder bewog die Verwandten, keinen Antrag auf gerichtliches Einschreiten gegen denselben zu stellen.

Stuttgart, 13. Okt. In einer Versammlung der deutschen Partei referierte gestern Abend im Bürgermuseum Rechtsanwalt Dr. Schall über den Frankfurter Delegiertentag der nationalliberalen Partei. Die Versammlung wurde eröffnet durch Gustav Müller, der der Verluste gedachte, welche die Partei durch den Tod von Kommerzienrat Stälin und Prof. Dr. Frauer erlitten hat. Lichtblicke seien für die Partei die Feier des 70. Geburtstages von Bennigsen, sowie der Frankfurter Delegiertentag gewesen. Gegen die Behauptung, daß die Kan-

didatur von Rechtsanwalt Stockmayer zur Stuttgarter besoldeten Gemeinderatsstelle ein Parteiregiment habe einführen wollen, müsse entschieden Verwahrung eingelegt werden. Rechtsanwalt Dr. Schall bezeichnete sodann den Frankfurter Delegiertentag als einen Höhepunkt in dem Leben der nationalliberalen Partei. Nach gründlicher Aussprache haben sich die Meinungen in der erfreulichsten Weise geeinigt, so daß auch die Vertreter der abweichenden Ansichten nicht in Abrede ziehen können, daß die Gesamtheit der Delegierten zu wohlüberlegten Entschlüssen und Beschlüssen gekommen sei. Der Mißklang, der durch das Frankfurter Journal nachträglich hereingetragen worden sei, sei sehr zu bedauern, er sei völlig grundlos, ebenso ungerecht als disciplinlos. Der Redner bespricht sodann der Reihe nach die bekannten Resolutionen, indem er längere Zeit bei der ersten, die sich auf die Umsturzbestrebungen bezieht, verweilt. Einig sei alles darin gewesen, daß es eine gewisse Grenze gebe, von der aus es ein selbstmörderischer Liberalismus wäre, einfach Gewehr bei Fuß zuzusehen, wie immer gewissenloser die Verführung mit allen Mitteln des Hasses, der Lüge und der Verleumdung geführt werde. Zweifel seien nur darüber bestanden, ob man nicht die Initiative der Regierung überlassen solle. Die ganz überwiegende Mehrheit der Delegierten habe dies jedoch abgelehnt, und er, der Redner, stehe heute bei dem ganz kläglichen Verhalten der offiziellen Presse auf demselben Standpunkt. Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die nationalliberale Partei, wenn sie das Gold, das in den Resolutionen enthalten sei, auszumergen verstehe, einen neuen Aufschwung erleben werde.

Cannstatt, 12. Okt. Die Grabungen an dem röm. Kastell haben zu neuen interessanten Funden geführt. So gelang es gestern, im Thale

Feuilleton.

Das tote Haus.

Roman von Carl Görlitz.

(Fortsetzung.)

Sie erwartete an diesem Abend Jordan mit großer Ungeduld, und als er endlich eintrat, theilte sie ihm mit freudestrahelndem Gesichte mit, daß es ihr gelungen sei, die gnädige Frau zur Aufhebung ihres letzten Willens zu bestimmen.

„Endlich!“ rief Jordan mit freudiger Überraschung aus und schloß die alte Jungfer in seine Arme. „Dies Testament führt uns beide zur Ehe. Durch welche Mittel haben Sie das bei der apathischen Frau zu Wege gebracht?“

„Durch die Furcht, Ich traf sie heute krank, in trübster Stimmung und arger Bellommenheit an. Diesen Umstand benutzte ich, um ihr zart beizubringen, wie leicht sie der Tod überraschen könne. Was wird dann aus den Armen, sagte ich, denen sie eine Trösterin, eine Retterin waren? Wer wird den treuen Jordan für alle Dienste belohnen, die er Ihrem Hause leistete? Sie wurde nachdenklich und sagte nach einer Weile: Ja, Du hast Recht, ich darf die, welche mir in so großer Treue anhängen, nicht unbelohnt lassen. Jordan soll morgen den Justizrat rufen, ich will meinen letzten Willen aufsetzen.“

„Gute, beste Dörte, das haben Sie herrlich gemacht,“ rief Jordan. „Nun ist unsere Zukunft gesichert.“

Am nächsten Morgen war Jordan sehr früh aufgestanden. Allerhand Pläne, den Justizrat Löbell hinsichtlich der Abfassung des Testaments zu beeinflussen, entstanden in seinem Gehirn und wurden sehr bald wieder verworfen. Er mußte sich doch sagen, daß ein so kluger Rechtsgelehrter und Menschenkenner, wie der Justizrat

es war, möglicherweise seine erbfeindlichen Absichten durchschauen konnte, wenn er sich durch ein unbedachtes Wort vielleicht verirrt. Ferner sagte er sich, daß Alles schließlich doch nur auf Frau Dreßler selbst ankommen würde, aber trotzdem er von Dorothea am vorigen Abend unterrichtet worden war, daß Frau Dreßler die Absicht hatte, in dem von ihm gewünschten Sinne zu testieren, peinigte ihn doch fortwährend die Furcht, daß irgend ein unvorhergesehener Zwischenfall die Erfüllung seines Wunsches vereiteln könnte. Vor Allem kam es darauf an, daß der Justizrat am Nachmittag zu der von Frau Dreßler festgesetzten Zeit sich ihr zur Disposition stellte. Da Löbell in den späteren Vormittagsstunden gewöhnlich Termine auf dem Amtsgericht abzuhalten hatte, so beeilte sich Jordan, schon in aller Frühe nach dem Bureau des Justizrats zu gehen, um denselben noch anzutreffen, und für den Nachmittag zu Frau Dreßler einzuladen.

Es war acht Uhr, als Jordan das „tote Haus“ verließ. Beim Justizrat Löbell angekommen, konnte er nicht gleich vorgelassen werden. Der Büreauvorsteher sagte ihm, daß sein Prinzipal soeben eine Konferenz mit einigen Herren habe, in der man die Statuten zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft entwerfen wolle, und daß der Justizrat befohlen hätte, ihn nicht zu stören. Deshalb wurde Jordan gebeten, zu warten und Platz zu nehmen.

So ungeduldig Jordan auch war, mußte er sich doch in Geduld fassen und warten. Um keinen Preis wäre er nach Hause zurückgekehrt und später wiedergekommen, da er dann vielleicht den Justizrat nicht mehr angetroffen hätte und dadurch die Abfassung des Testaments für heute unmöglich gemacht wurde, was Jordan am allermeisten fürchtete; er wollte es heute zu Ende bringen. Die Ungewißheit war für ihn die schlimmste Folter.

Er hatte sich an ein Fenster gesetzt und wartete. Aber Minute auf Minute verrann, die Thür, welche zum Privatkabinett des Justizrats führte, öffnete sich nicht.

in den Weinbergen gegen den Neckar zu eine in Mannshöhe über dem Boden erhaltene Mauer mit Mörtelverband, höchst wahrscheinlich römischen Ursprungs, aufzufinden, in deren nächster Nähe unter dem Erdboden gut erhaltene Fundamente von römischen Mauern liegen. Die eine davon, von über 1 m Dicke, läuft gegen den Neckar zu in der Richtung gegen die letztes Jahr entdeckten Pfeile. Ferner wurde heute in der Westecke des Kastells ein steinernes Reliefbild einer gallischen Matrone (vgl. Goethes „Mutter“ im 2. Teil des Faust) ausgegraben. Auch mehrere Münzen wurden schon gefunden.

Zwei Württemberger, Notariatsassistent und Vizefeldwebel d. R. Burkhardt von Niedernhall und Notariatsassistent und Unteroffizier d. R. Blank von Calw sind Seitens des Auswärtigen Amtes zur Dienstleistung als Rassenbeamte beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika berufen worden. Die Beiden treten die Reise nach Dar-es-Salam bereits am 21. d. Mts. von Neapel aus mit dem Reichspostdampfer „Kanzler“ an.

Nach dem „St.-Anz.“ gelang es nun, in der Person eines 18 Jahre alten Müllerknichts Johannes Gauß von Ebhausen, O. A. Nagold, den mutmaßlichen Brandstifter in Sulz a. N. zu entdecken und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Hoffentlich hören jetzt die Brände auf und kehrt wieder Ruhe in die schwer geängstigte Stadt ein.

Göppingen, 12. Okt. Die mit dem Verbandstag der württ. Flaschnermeister verbunden gewesene Flaschnereiausstellung wurde am Mittwoch Abend geschlossen. Das Ergebnis derselben war auch in finanzieller Hinsicht ein sehr befriedigendes. Es wurden 5023 Eintrittskarten gelöst; es ergibt sich ein Reinertrag von 5—600 M.

Waldbausen, O. A. Geislingen, 10. Oktbr. Der ref. Schultheiß Johannes Hagmaier ist gestern im 87. Lebensjahr an Altersschwäche gestorben. Hagmaier ist der früher vielgenannte „Bauernkönig“, der f. B. großes Aufsehen erregte, als er im Jahre 1848 mit vier prächtigen Rappen und einer deutschen Fahne zum Parlament nach Frankfurt fuhr. Er war ein kerndeutscher Mann und ein echter Altbauer. Sein Neffe Dekonomierat Bantleon ist zugleich sein Nachfolger auf dem Hofgut, mit dem eine größere Brauerei verbunden ist, gewesen. Hagmaier hat die Kirchengemeinde in Waldbausen mit vielen Geschenken bedacht.

Steinheim am Altbuch, 9. Okt. In den Wäldungen des Altbuchs hält sich gegenwärtig seltenes Wild auf, 2 Rubel Hirsche von 10 bis 15 Stück. Ein prächtiger Sechsender von ca. 180 Pfd. wurde dieser Tage von Forstwart Schmid in Bartolomä erlegt.

Weingarten, 11. Okt. Oberförster Hoffmann von Baidt schwebte gestern in großer Lebensgefahr. Als er in Baiensfurt an der elektrischen Straßenbahn vorbeifahren wollte, scheute das Pferd. Der Wagen fiel gegen die Lokomotive und der Oberförster, der herausgeschleudert wurde, gerade vor dieselbe, doch war die Lokomotive zum Stehen ge-

bracht worden. Der Wagen wurde zertrümmert, der Oberförster kam mit einigen Hautschürfungen davon.

Mannheim, 13. Okt. Das badische Großherzogspaar und das Erbgroßherzogspaar sind soeben zu der morgen stattfindenden Enthüllungsfest des Kaiser Wilhelms Denkmals hier eingetroffen. Dieselben wurden mit Begeisterung empfangen. Die Stadt ist reich geschmückt.

Berlin, 12. Okt. Wie zuverlässigst verlautet beabsichtigen die Hannoveraner gleichfalls, demnächst eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismark zu unternehmen.

Berlin, 12. Okt. Dem „Tageblatt“ wird aus Petersburg geschrieben, daß die dortigen ärztlichen Kreise befürchten, der Zar sei nicht an einem Nieren-, sondern an einem Krebsleiden erkrankt. Sie weisen daraufhin, daß die Großmutter des Zaren, sowie andere Familienmitglieder an Krebsleiden gestorben sind. Es heißt nach Ankunft des Zaren auf Korsu werde ein Konsilium der hervorragenden Chirurgen Europas berufen.

Berlin, 13. Okt. Heute fand die angesagte Versammlung der Brauereien, Gastwirte und Sozialdemokraten über die Beendigung des Boykotts statt. Die Boykottkommission hatte eine Liste der wiederanzunehmenden Arbeiter gestellt. Von denselben hatten die Brauereien 33 unter 300 gestrichen. Singer und Auer erklärten Namens der Berliner Arbeiterschaft unter diesen Umständen auf eine gütliche Auseinandersetzung verzichtet und die Verhandlungen abbrechen zu müssen.

Berlin, 13. Okt. Ueber die Wirkung des Diphtherie-Heilserums äußert sich Prof. Virchow zu einem Mitarbeiter der „Berl. Zeitung“, daß der Wert des Mittels vorläufig in seiner stark schützenden Wirkung bestehe, welche Wochen, ja Monate vorhalten könne, ob eine dauernde Heilung möglich sei, müsse abgewartet werden. Der Berliner Magistrat hat 6000 Mk. zur Beschaffung des Mittels bewilligt.

Berlin, 14. Okt. Der Kaiser traf heute morgen 8 Uhr in Cronberg ein und begab sich mit der am Bahnhof anwesenden Kaiserin Friedrich sofort nach Schloß Friedrichshof.

Hamburg, 13. Okt. Der Schuhmacher Jahns in Altona wurde wegen Hochverrats und anarchistischen Untrieben verhaftet. Weitere Verhaftungen sind wahrscheinlich. Die Untersuchung wird sehr geheim geführt.

Brüssel, 14. Okt. Das allgemeine Stimmrecht wird heute in Belgien zum ersten Male ausgeübt werden bei der Neuwahl sämtlicher Kammer (152) und Senatsmitglieder (76). Wahlberechtigt sind nach dem neuen Wahlrechte 1,370,000 Bürger, abzugebende Stimmen sind laut dem System des Pluralvotums 2,100,000. Am heftigsten wird die Agitation noch heute in Brüssel und Lüttich betrieben, wo bisher liberale Vertreter gewählt worden sind. Die Sozialisten kämpfen mit der größten Energie in Brüssel, Mons, Charleroi, Gent, Lüttich und Versiers. — In diesen Städten sind die Truppen kon-

signiert. Die Resultate werden erst während der Nacht bekannt werden. Die Zahl der Stimmwahlen wird eine außerordentlich große sein. Dieselben werden am 21. Oktober stattfinden. Ex-Minister Beernaert und 5 andere liberale Abgeordnete sowie 17 liberale Senatoren sind bereits als gewählt erklärt worden. Die Sozialisten haben 80 Kandidaten aufgestellt und hoffen vier Sitze zu erobern. Die Ruhe ist bisher ungestört. In den Industriegebieten befürchtet man jedoch Ruhestörungen wenn morgen die Resultate verkündet werden.

Amsterdam, 13. Oktober. In den meisten Druckereien haben die Schriftsetzer die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen Concessionen gemacht worden sind. Eine große Anzahl jedoch sind ohne Arbeit, die während des Aufstandes durch andere ersetzt wurden.

Paris, 13. Okt. Verdi's große Oper „Othello“ wurde gestern zum ersten Male im Opernhause aufgeführt. Der Vorsteller wohnten Perier und viele Minister bei. Verdi wurde während der Aufführung durch den Unterrichtsminister in die Präsidentenloge gerufen. Perier verließ dem Componisten das Großkreuz der Ehrenlegion. Am Schlusse der Vorstellung betrat Verdi die Bühne und verkündete, daß er seine Rechte auf „Othello“ während der ersten 15 Vorstellungen zu Gunsten der Armen abtrete. Beim Verlassen der Oper wurde Perier kaum beachtet, so daß die kühle Haltung des Publikums ihm gegenüber zu der Begeisterung die man Verdi entgegenbrachte einen mächtigen Contrast bildete.

London, 12. Oktbr. Die „Times“ meldet aus Peking: In seinem Bericht über seine Niederlage der Schlacht am Yaluflusse schreibt der chinesische Admiral Ting der Ueberlegenheit den japanischen Schnellfeuerkanonen zu. Infolge dessen sind Unterhandlungen mit Krupp eingeleitet zur Lieferung der gleichen Kanonen wie die japanischen. — Die chinesische Regierung soll je drei Schiffe der hienischen und argentinischen Regierung angekauft haben.

Bermischtes.

Ein Stück Sozialpolitik im Eisenbahnverkehr. Wir lesen in der „Deutschen Verkehrszeitung“: Wenn die Eisenbahnverwaltungen heutzutage förmlich mit einander wetteifern, die neuen Bahnhöfe als monumentale Prachtbauten zu gestalten, die Wartesäle, Speisesäle und Toilettenräume für das reisende Publikum mit Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten aller Art auszustatten, so ist es mit Freuden zu begrüßen, daß man auch beginnt, der Unterkunft der Bahnbediensteten seine Sorge zuzuwenden. Wer hat nicht schon, während er behaglich in die Polster des Eisenbahnkoupés zurückgelehnt durch die Nacht dahinsauft, mit Teilnahme der Männer gedacht, die in dessen auf der Lokomotive in schwerer und verantwortungsvoller Arbeit für ihn thätig sind! Kommen nun die Angestellten, Führer, Heizer u. s. w. aufs äußerste ermüdet an eine Station, auf welcher sie bis zur Rückfahrt einige Nachtstunden oder die ganze Nacht zu verbringen haben, ehe ihr

Jordan sah wie auf Kohlen. Wiederholt wandte er den Kopf und sah nach dem an der Wand hängenden Regulator, auf dessen Zifferblatt der Zeiger unbarmherzig fortrückte. Er wartete bereits über eine Stunde, die Konferenz dauerte hinter verschlossenen Thüren fort, der Justizrat blieb unsichtbar.

Während Jordans Aufenthalt in dem Bureau des Justizrats trat in dem „toten Hause“ ein ganz unvorhergesehenes Ereignis ein, das alle Verhältnisse in demselben verändern sollte.

Obgleich Frau Dreßler seit Jahren allen Umgang abgebrochen hatte und keine anderen Briefe mehr empfing, als die ihres Neffen Leopold, hütete Jordan doch vorsichtig das Haus, und jeder ankommende Brief wurde genau geprüft, bevor er in die Hände der Frau Dreßler gelangte. Heute zum ersten Male fehlte er, als der Briefträger die Glocke am Hausthor zog. Niemand öffnete, weil Niemand ihn hörte.

Dorothea die eine Stunde zuvor ihrer Herrin das Frühstück servirt hatte, besand sich jetzt in ihrem nach dem Garten zu gelegenen Zimmer vor dem Spiegel, um durch alle Toilettekünste von ihren fünfzig Jahren für den äußeren Anblick ein Duzend Jahre und womöglich noch mehr zu subtrahiren.

Da ihm heute nicht geöffnet wurde, zog der Postbote wiederholt und mit verstärkter Kraft die Klingel. Endlich hörte eins der in der Küche beschäftigten Mädchen den Ton der Hausglocke. Das Mädchen eilte verwundert über Hof und Hausflur, öffnete den Thorsweg und nahm von dem draußen stehenden Postboten Zeitungen und einen Brief in Empfang.

Die Adresse des Briefes lautete an Frau Dreßler, geborene Baronesse von Bartenstein. Die junge Dienerin ging nach dem Zimmer der Frau Dreßler, welche, wie stets, abgespannt und teilnahmslos in ihrem Lehnstuhl lag. Verwundert richtete sie sich auf; sie konnte nicht begreifen, wer ungerufen an ihrer Thür zu erscheinen

wagte. Sie rief ein halb unmutiges, halb verwundertes „Herein“, die Thür wurde von außen geöffnet; die junge Dienerin trat über die Schwelle und, sich tief verneigend, sagte sie in ehrfurchtsvollem Tone, daß der Brief in ihrer Hand eben angekommen und ihr zur Bestellung übergeben worden sei.

Beim Anblick des Mädchens und bei der Anündigung des Briefes zuckte Frau Dreßler krampfhaft zusammen, aber wie alle nervösen Personen durch ein bestimmtes an sie herantretendes Ereignis aus ihrer Abspannung und Lethargie herausgerissen zu werden pflegen, erholte auch sie sich von ihrer ersten Ueberraschung, sah das junge Mädchen einen Augenblick starr an, wodurch demselben ganz unheimlich zu Mute wurde, nahm dann aber den Brief in Empfang und gab der Überbringerin deselben, ohne ein Wort zu sprechen, ein Zeichen der Entlassung.

Als Frau Dreßler sich wieder allein sah, erhob sie sich, trat an das Fenster, schlug die schweren Vorhänge zurück und prüfte die Adresse des Briefes. Die Handschrift auf der Briefadresse war nicht die ihres Neffen Leopold, sondern eine ihr ganz unbekannt. Sie zögerte einige Augenblicke, den Brief zu erblicken, allein der Gedanke, daß vielleicht ein Unglücklicher ihre Hilfe darin in Anspruch nehmen möchte, bestimmte sie, es doch zu thun.

Wäre Jordan zu Hause gewesen, hätte Frau Dreßler den Inhalt des Briefes nimmer kennen gelernt. Neben vielen anderen Geschicklichkeiten besaß Jordan auch die, ein Briefcouvert auf so künstliche Art zu öffnen und wieder zu verschließen, daß Niemand die Verletzung des Briefgeheimnisses ahnen konnte.

Mit dem Briefe, den Frau Dreßler in unbeschreiblicher Aufregung durchgelesen, war ein frischer Luftzug in das tote Haus gekommen, der die auf demselben lastenden dunklen Wolken von Melancholie und Unthätigkeit plötzlich in Bewegung setzte und aufwirbelte, daß es wie ein neuer Horizont der Zukunft vor Frau Dreßlers Augen auftauchte. (Fortsetzung folgt.)

Dienst sie wieder ruft, so ist es mit den Bequemlichkeiten und der Ruhe, deren sie so dringend bedürfen, meist sehr schlecht bestellt. Gewöhnlich bietet sich ihnen nur ein höchst ungemütlicher allgemeiner Raum im Bahnhofs, wo das lärmende Rangieren, Pfeifen, sowie das beständige Aus- und Eingehen der Genossen keine ungestörte Minute des Ausruhens bieten. Diesen Uebelständen suchen denn auch einzelne Eisenbahnverwaltungen jetzt in anerkannter Weise durch Beschaffung von geeigneten Aufenthaltsräumen abzuhelfen. So hat die Generaldirektion der Eisenbahnen in Stuttgart vor kurzem Räume für das Uebernachten von Lokomotivführern, Heizern, Schaffnern u. s. w. herstellen lassen, deren zweckentsprechende Einrichtung den Betreffenden behagliche Ruhestunden ermöglicht. Eine ganze Reihe gut gelüfteter kleiner Einzelzimmer, welche durch Dampfheizung erwärmt sind, stehen zur Verfügung. Für solche, welche noch nicht schlafen wollen, ist ein genügend großer Raum vorhanden, wo sie mit ihren Amtsgenossen in geselliger Weise sich vereinigen können. Waschgelegenheiten mit kaltem und warmem Wasser, sowie ein Bad — beides für die von Ruß und Kohlenstaub bedeckten Heizer

und Führer unerläßliche Vorbedingungen für ihre Erfrischung und ihr Wohlbefinden — sind vorhanden. Hoffentlich findet das Beispiel, welches die Stuttgarter Eisenbahndirektion mit dieser zeitgemäßen und humanen Einrichtung gegeben hat, in Bälde auch an anderen Orten Nachahmung. Unseres Wissens ist bis jetzt nur in Dresden bei den neuen Bahnhofsbauten für ähnliche Unterkunft gesorgt worden.

Die deutsche Rheberei hat auf der Weltausstellung in Antwerpen, auf welcher bekanntlich eine eigene internationale Sektion für Marinewesen geschaffen war, einen neuen Triumph gefeiert. Das unbestritten schönste Ausstellungsobjekt war der Pavillon des Norddeutschen Lloyd mit seinem Inhalt. Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Preisverteilung erhielt der Norddeutsche Lloyd den grand prix, die höchste verliehene Auszeichnung. Ausgestellt waren Modelle der Schnelldampfer von den Linien des Norddeutschen Lloyd. Außerdem umfaßte die Ausstellung des Norddeutschen Lloyd Schiffsgeschäfte, nautische Instrumente, graphische Darstellungen aus dem Betriebe u. a. Der Pavillon ist vom König der Belgier und seinen fürstlichen Gästen

häufig besucht worden und bildete überhaupt eine Art Mittelpunkt der ganzen Ausstellung.

Ein gelungenes Stückchen soll sich vorletzten Sonntag in Pforzheim ereignet haben. Ein biederer Handwerksmeister hatte an genanntem Tage in seiner Werkstatt mit seinen Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was freilich im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling, der seit Ostern bei ihm ist, den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen ob sich kein Schutzmann in der Nähe befindet. Meister und Gesellen waren gerade im besten Zuge, als nach kurzer Zeit die Thür der Werkstatt sich öffnete und der Lehrling mit den Worten hereinstürzte: „Meister, endlich habe ich einen gefunden!“, wobei er mit sichtlich Genugthuung auf einen ihm folgenden Schutzmann wies, der mit malitiosen Lächeln sein Notizbuch zog und dasselbe mit einem Eintrag, Uebertretung der Sonntagsruhe betreffend, bereicherte. Der Meister soll nachher wiederholt die Probe darauf gemacht haben, ob die beiden Ohren am Kopfe seines Lehrlingen auch fest genug sitzen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Calw.

Der auf heute angelegte

Gerichtstag

auf dem Rathhaus in Neuweiler mußte eingetretener Hindernisse halber auf **Montag, den 22. d. M., vormittags von 10—12 Uhr**, verlegt werden.
Den 15. Oktober 1894.

Gerichtsschreiber Bauer.

Öffentliche Ladung.

Karl Koller, geboren am 6. November 1862 in Girsau, zuletzt dort wohnhaft, und derzeit mit unbekanntem Aufenthaltsort abwesend, wird beschuldigt, zu Ende des Jahres 1892 als Erbschaftsbesitzer I. Klasse ohne Erlaubnis nach Amerika ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs, vgl. mit § 11 des Wehrgesetzes vom 11. Februar 1888.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hier selbst auf **Mittwoch, den 21. November 1894, vormittags 9 Uhr**, vor das Königliche Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königlichen Bezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.
Calw, den 25. September 1894.

Bauer,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

R. Staatsanwaltschaft Tübingen.

Erledigt

ist die Anzeige vom 20. September d. J. betreffend den Diebstahl einer sogenannten Fußwinde zum Nachteil des Maurers Friedrich Seyfried von Calmbach Dd. Neuenbürg.

Den 13. Oktober 1894.

Mayr, H.-St.-A.

Revier Stammheim.

Reisig-Verkauf

am **Donnerstag, den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr**, im Staatswald Schleißberg 8 Flächenlose gehauenes Nadelholzreisig (viele Stängeln), geschätzt zu 1100 Wollen.
Zusammenkunft bei der Waldbrücke.

Calw.

Verkauf

eines **Wohnhauses mit Warenlager.**

In der Konkursache über das Vermögen der **Friederike Bauer**, Inhaberin der Firma C. H. Bauer hier, kommt am nächsten

Montag, den 22. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, in dem Rathause zu Calw unter Leitung des Stadtschultheißenamts zum **zweiten und letzten Male** das **Wohnhaus Nr. 283**



77 qm an der Altburgerstraße, dreistöckig, mit der Hälfte an einem gewölbten Keller,

10 qm Düngerstätte,

87 qm neben dem Zwerchgäßle und Hafner

Weiß Witwe,

gemeinderätl. Anschlag 7500 M., im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Zahlungsbedingungen: $\frac{1}{4}$ bar, der Rest in 3 Jahreszieletern.

In dem Hause wurde seit Jahren ein gemischtes Warengeschäft betrieben.

Dem Käufer ist Gelegenheit geboten, das vorhandene

Warenlager,

bestehend in **Ellen-, Spezerei- und Kurzwaren,** mitzuerwerben.

Angekauft ist Haus und Warenlager zusammen um 6000 M.
Den 15. Oktober 1894.

Konkursverwalter
Gerichtsnotar Sapper.

Calw.

Verpachtung.

Morgen **Mittwoch, den 17. ds., mittags 2 Uhr**, werden auf dem Rathhaus nachstehende Parzellen auf 9 Jahre meistbietend verpachtet:

40 a, ein Acker beim Wimperger Hof (der frühere Hopfenacker),
9 a 77 qm, eine Parzelle daselbst (sog. Hafneracker), und
ca. 8 a, eine Parzelle mit jungen Bäumen besetzt, am Hengstetter Weg.

Stadtpflege.

Hayd.

Teinach.

Bei der hiesigen Kirchenpflege sind sofort

800 Mark

auszuleihen zu $4\frac{1}{2}\%$ gegen gesetzliche Sicherheit.

Seitter, Kirchenpfleger.

Privat-Anzeigen.

Simmozheim.

Dankagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme, welche wir bei der kurzen jedoch schweren Krankheit und dem Tode unseres unvergesslichen geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Gottfried Wörner, Kronenwirt,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrverwesers Bart und des Herrn Schultheiß Hilligart mit Niederlegung eines Lorbeerkränzes am Grabe, für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer und des Gesangsvereins, für den Liebesdienst der Herren Ehrenträger, des verehrl. Gemeinderats, sowie für die so zahlreiche Begleitung von nah und fern, des hies. Kriegervereins und der Feuerwehr, zu seiner letzten Ruhestätte, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
die Witwe

Christine Wörner, geb. Talmon-W.

Selbstgekelterten

neuen Weiss- u. Rotwein,

beste Qualitäten,

empfeht

Hugo Rau.

Dankagung.



Für die überaus herzliche Teilnahme an dem schnellen Hinscheiden meiner l. unvergesslichen Frau sage ich allen meinen aufrichtigen, herzlichen Dank.

Friedrich Singer.

Calw.

Ev. Männerverein.

Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, Bierbrauerei Hayd. Entrichtung der Monatsbeiträge.

Ein kleineres, freundliches

Logis

ist sogleich oder bis Martini zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Unterreichenbach.

Ein jüngerer **Flaschnergehilfe**

findet dauernde Arbeit bei **Gottlieb Kling.**

Turn-Verein.

Die Turnabende finden von jetzt an **Dienstag und Samstag** statt.

Der Vorstand.

Die

Männerriege

hat sich gebildet und turnt **Montag abends** von 8 Uhr an. Weitere Teilnehmer sind eingeladen.

Ein Ofen

mit ameril. Heizung ist zu annehmbar Preis zu verkaufen. Zu erfr. bei der Red. d. Bl.

Eine Schlafstelle

hat zu vergeben **G. Dhngemach, Dreher.**

Tapeten und Borden

hält zu den billigsten Preisen stets auf Lager **G. Widmaier b. Adler.**

